



Diakonissen-
Schwesternschaft
Neumünster

Predigt aus der Kirche der Gesundheitswelt Zollikerberg vom 30. August 2026

Predigttext: Johannes 4, 5-30 • Pfr. Stefan Morgenthaler

Liebe Gemeinde, in dieser Geschichte kommt vieles zusammen, was im Grunde nicht zusammenpasst: Samariterin und Jude. Normalerweise verkehren die nicht miteinander. Ein Mann spricht eine fremde Frau an. Eigentlich geht das nicht. Das tut man nicht. Und dann kommen weitere Dinge zum Vorschein, die eigentlich nicht gehen. Z.b., dass diese Frau schon fünf Männer gehabt hat und der sechste, mit dem sie jetzt zusammen ist, gar nicht ihr Mann ist. Und es gibt weitere Spannungsfelder. Oder Doppelbödigkeiten, wenn man so will. Einerseits geht es um handfeste körperliche Bedürfnisse - andererseits um eher abgehobene geistige und religiöse Themen. Jedenfalls: Jesus ist müde geworden und will rasten. Er ist durstig, auch hungrig und hat seine Jünger für Nahrung weggeschickt. Auch die Frau hat körperliche Bedürfnisse, ist durstig nach Wasser und offenbar auch nach Männern. Und gleichzeitig, scheinbar ohne Widerspruch und als wäre es das Normalste der Welt, wird über das ewige Leben, das Beten und die Wahrheitsfrage gesprochen. Und auch in diesem Punkt, wie in der Begegnung dieser beiden überhaupt, werden alle Traditionen über den Haufen geworfen: Jerusalem oder der Berg Samaritaner, letztlich nur geographische Orte. Sie treffen das Eigentliche nicht. Gott selbst lässt sich weder geographisch verorten noch in Traditionen einsperren.

Aber wir wollen jetzt auch nichts weichspülen oder harmonisieren. Die Szene ist ziemlich spannungsgeladen. Doch Jesus und die Samariterin halten diese Spannung aus. Es wird nichts schöngeredet. Die Unterschiede werden benannt. Gleichzeitig ist aber auch Neugier und Offenheit da. Und so kann etwas passieren, kommt Leben in die Begegnung rein. Eine Dynamik entsteht. Eine Dynamik, die über die Zweierbegegnung hinaus weitere Kreise zieht. Und gleichzeitig rücken Jesus und die Frau zusammen. Es wird deutlich: beide haben körperliche und geistige Bedürfnisse. Ob Mann oder Frau, ob



Diakonissen-
Schwesternschaft
Neumünster

Samariterin oder Jude, ob Jerusalem oder der Berg – all das spielt letztlich keine Rolle. Das Wasser aus dem Brunnen macht da keinen Unterschied. Und auch das Wasser des ewigen Lebens fragt nicht danach, woher einer kommt oder was jemand ist. Aus Sicht der Tradition, keine Frage, liebe Gemeinde, ist die Begegnung zwischen Jesus und der Frau illegal. Aber aus der Perspektive des Lebens ist sie voller Verheissung.

Liebe Gemeinde, das radikal Christliche schliesst zum Vorherein nichts aus. Auch das nicht, was auf den ersten Blick so gar nicht zusammenpasst. Die körperlichen Bedürfnisse haben ihr recht. Es ist der physische Durst, der Jesus und die Samariterin hier am Brunnen zusammenführt. Gleichzeitig gibt es aber auch einen geistigen Durst – und der lässt die beiden erst richtig ins Gespräch kommen. Und auf einmal kommen Begeisterung und Lebendigkeit bei der Frau auf, die dazu führen, dass sie ihren Krug stehen lässt und schnurstracks in die Stadt läuft, um weitere Samaritanerinnen und Samariter herbeizurufen. Liebe Gemeinde, wo ereignet sich hier Gott? Nicht irgendwo auf einem Berg und nicht in Jerusalem, sondern hier vor Ort, in der Begegnung selbst. Hier, wo auch unangenehme Wahrheiten zur Sprache kommen können, ohne Verurteilung. Hier ist der wahre Ort des Gebets. Inmitten allem Irritierendem und Zwiespältigen. Hier beginnt die Zukunft. Hier beginnt die Lebendigkeit. In Begegnungen, die eigentlich gar nicht sein dürften. Amen.